

BLASMUSIK
CHORWESEN
HEIMATPFLEGE
in Südtirol

Nr.5
OKT.
2023

Kultur Fenster



Chorarbeit südlich der Alpen

Gewohnheiten der Dirigenten hinterfragen

Das Handwerk: traditionell und innovativ

„Der Summa is umma“



Liebe Leserinnen und Leser,

„Der Summa is umma“, heißt es in einem bekannten Volkslied. Und wir dürfen in dieser Ausgabe des „KulturFensters“ auf viele Veranstaltungen in den vergangenen Monaten zurückblicken. Dabei ist einmal mehr aufgefallen, wie dankbar das Publikum und die Sänger*innen und Musikant*innen auf der Bühne waren, dass wir endlich wieder eine normale Zeit erleben und ungezwungen gemeinsam singen, musizieren und feiern dürfen. Auf den Seiten des Chorverbandes und der Blasmusik rufen wir einige dieser Momente in Wort und Bild in Erinnerung.

Die hohen Sommertemperaturen, die Unwetterwarnungen und Meldungen von Naturkatastrophen haben uns aber auch vor Augen geführt, dass die Warnungen des Heimatpflegeverbandes nicht nur leere Worthülsen oder gar Schwarzmalerei sind, sondern Daten und Fakten aufzeigen, wohin es führt, wenn wir nicht alle gemeinsam umdenken. Im Interview auf Seite 56 mahnt der Klima- und Kryosphärenforscher Prof. Georg Kaser, dass wir „das rechte Maß wiederfinden müssen.“

In seinem heurigen Jahresthema rückt der Heimatpflegeverband das traditionelle Handwerk in den Fokus und er-

klärt im Hauptthema auf Seite 46 die Gründe dafür.

In der Routine des Alltags wissen wir Südtiroler oft kaum zu schätzen, dass wir an der Kulturgrenze zwischen Nord und Süd in der glücklichen Lage sind, von beiden Seiten lernen und das Beste herauspicken zu können – den mediterranen Flair, gepaart mit altösterreichischem Charme und der germanischen Gründlichkeit. Das gilt auf der Speisekarte ebenso wie im Theater oder in der Literatur – und natürlich auch in der Musik. Der Musiker und Komponist Felix Resch bringt es im Hauptthema des Chorverbandes klar auf den Punkt: „Mein musikalisches Leben an der Schnittstelle zwischen der deutschen und der italienischen Sprache ist von beiden Kulturen geprägt und bereichert.“

Zudem gibt es die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen.

Ich wünsche Ihnen wiederum eine unterhaltsame, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser buntes „KulturFenster“.

Stephan Niederegger

Für mich liegt die Faszination des Komponierens in der Kombination der Stilelemente verschiedener Epochen.

Felix Resch

Gewohnheiten sind erlernte Muster, die sich über Jahre hinweg einschleifen. Die Beobachtung durch Fachleuchte, aber auch die ehrliche Feedbacks von Kollegen und Freunden hilft uns, schlechte Gewohnheiten zu erkennen.

Meinhard Windisch

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, dass es 2050 noch Gletscher in den Ostalpen geben wird.

Georg Kaser

In dieser Ausgabe

Chorwesen

Gedanken zur Chorarbeit von Felix Resch 4
 Chor- und Stimmbildungswoche in Burgeis 7
 Seminar für Chorleiter*innen in Dietenheim 9
 Gospelworkshop in Bruneck 10
 „Tag der Chöre“ in den Gärten von Trauttmansdorf 11
 Bubensingwoche in Brixen 12
 Schulung „Musical Fever Plus“ in Brixen 13
 „Kreativ-Aktiv-Singwoche“ in Neustift 13
 Kinder- und Jugendchor Ehrenburg & Friends:
 Uraufführung 14
 Sommer-Sing-Camp-Woche in Sarns 15
 Ein Komponist stellt sich vor: Johann „Hons“ Rieder 16
 Almsingen auf der Welscheller Alm 17

Blasmusik

41 Gewohnheiten guter und schlechter Dirigenten 19
 Das Südtiroler Jugendblasorchester (SBJO) begeistert 25
 6. Bezirksjugendkapellentreffen in Pfalzen 28
 Jugend und Musik in Bewegung 30
 VSM-Jungbläserwochen in Brixen und Dietenheim 32
 Das Euregio-Jugendblasorchester in Arco,
 Toblach und Innsbruck 34
 Das Blasmusik-Konzert mit den Wiener Philharmonikern ... 35
 MK Uttenheim – ein besonderer Konzertabend 36
 250 Jahre BK Latsch 37
 Farbenreiches Freiluftspektakel der MK Naturns 38
 Verdienstmedaille des Landes Tirol für Wilfried Egger 39
 Salzburg Wind Philharmonic: Neuer Name und neue CDs . 40
 „Signum“ – Biografie zum 80. Geburtstag
 von Gottfried Veit 41
 Neue Noten von Gottfried Veit 42
 Die neue Benefiz-CD der Unterinntaler Weihnachtsbläser .. 44
 kurz notiert – Neues von den Musikkapellen 45

Heimatpflege

Jahresthema Handwerk:
 Zwischen Tradition und Innovation 46
 „Meine Heimatmappe“:
 Projekt mit Schulen nimmt Form an 51
 Wie die Heimatmappe im Unterricht angewendet wird 53
 Auch HPV fordert „Ruhe statt Rummel“ 54
 Ankündigung: Klimashow im November 55
 Eindringlicher Appell von Klimaforscher Georg Kaser 56
 Cunfinböden: Aufruf zum Unterzeichnen der Petition 60
 Gedenken: Erinnerung an Roland Peer 61
 Verdienstmedaille für zwei engagierte Heimatpfleger 62
 Benefiz-Heimatabend in Lana 64
 Die Haarnadel gestern und heute 65
 Buchtipps: „Verena Mumelter, ein Leben“ 66

Impressum

Mitteilungsblatt
 - des Verbandes Südtiroler Musikkapellen
 Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
 - des Südtiroler Chorverbandes
 Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
 - des Heimatpflegeverbandes Südtirol
 Redaktion: Florian Trojer, florian@hvpv.bz.it

Anschrift:
 Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen
 Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen
 IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771
 SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro
 Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948
 presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger
 Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.
 Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.



– gefördert von der Kulturabteilung
 der Südtiroler Landesregierung

Deutsche Kultur



Das Handwerk ist in Südtirol tief verwurzelt. Die handwerklichen Techniken, die seit Generationen überliefert werden, bilden die Grundlage für hochwertige Produkte, die bisweilen weltweit geschätzt werden. Handgemachtes ist einzigartig, nachhaltig und identitätsstiftend.

Alle Fotos: HPV

Handwerk schafft Mehrwert – und ist mehr wert

Zum Jahresthema: Handwerk in Südtirol
zwischen Tradition und Innovation

War das Jahr 2022 schwerpunktmäßig dem Thema „Heimat und Jugend“ gewidmet, so rückt der Heimatpflegeverband Südtirol im Jahr 2023 das traditionelle Handwerk in den Fokus. Am 22. November findet dazu ein Themenabend statt. Derzeit im Endspurt und bald auf dem Youtube-Kanal des Verbandes zu sehen sind mehrere Kurzfilme über verschiedene Handwerksberufe in Südtirol. Was hat den HPV dazu veranlasst, sich so intensiv mit dem Handwerk auseinanderzusetzen? Das sind die Gründe:

Die Freude, etwas mit den eigenen Händen zu schaffen, ist unvergleichlich. Handarbeit schafft eine besondere Genugtuung. In einer Zeit, in der viele von uns immer öfter digital und immer weniger von Hand arbeiten, erlebt alles, was handgemacht ist, eine bemerkenswerte Renaissance: Handwerkskurse für Laien boomen, es wird genäht, gewebt und gebacken, „Do it yourself“-Projekte finden großen Anklang, und wer geschickt ist, hat zumindest ein Möbelstück in den eigenen Wänden selbst gebaut, upgecycelt oder renoviert. Dem Handwerk scheint es besser zu gehen denn je. Doch ein wenig trügt dieser Schein, denn gleichzeitig klagen Handwerker*innen ob der vielen Herausforderungen, die sie zu bewältigen haben: Überbordende Bürokratie und fehlender beruflicher Nachwuchs dürften aktuell die meisten Sorgen bereiten. Mancheine*r beklagt auch die mangelnde Wertschätzung für handwerkliche Produkte.

Traditionsreich und vorbildlich

Das Handwerk hat in Südtirol eine lange Geschichte. Schon vor Jahrhunderten waren lokale Handwerker für ihre handgefertigten Produkte und handwerklichen Fertigkeiten bekannt. Diese Traditionen wurden von Generation zu Generation weitergege-



Einen Handwerksberuf gut zu erlernen, das bedarf Passion, Geduld und mitunter auch Durchhaltevermögen. Mehr als 45.000 Menschen arbeiten in Südtirol in einem Handwerksbetrieb.

ben und haben zum Großteil bis heute überlebt. Heute zählt das Handwerk in Südtirol rund 14.000 selbstständige Betriebe, die in der heimischen Wirtschaft und Gesellschaft eine feste Größe bilden. Diese Betriebe beschäftigen mehr als 45.000 Menschen.

Auch bei der Ausbildung steht das Handwerk mit rund 3.500 Lehrverträgen vorbildlich da. Im Wirtschaftsverband Handwerk und Dienstleister (Ivh) ist man bemüht, das Handwerk aufzuwerten. Teilweise mit Erfolg. Optimistisch stimmen viele junge Handwerker*innen, auch Quereinsteiger*innen, die das Handwerk als Berufung betrachten und deshalb zum

Beruf machen. Denn da sind sich alle sicher: Wer einen Handwerksberuf „ordentlich“ erlernen will, braucht die Passion dafür – und auch viel Geduld. „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“, heißt es so schön, und auf den Handwerksberuf trifft das erst recht zu. Wer als Handwerker*in erfolgreich sein möchte, muss nicht nur mit Qualität und Service, sondern im Idealfall auch mit Originalität und Kreativität punkten. Und es gibt sie tatsächlich, die jungen Frauen und Männer, die mit Hingabe den Schneiderberuf ausüben oder mit Überzeugung die elterliche Bäckerei übernehmen. Sie gilt es zu unterstützen und zu motivieren.



„Beim Brotbacken geht es um das Gefühl“

Ivo De Pellegrin, Bäckerei Forno, Meran

Ivo De Pellegrin ist ein Quereinsteiger. Erst nach und nach hat er seine Leidenschaft für das Brotbacken entdeckt und sich nach vielen Jahren Tätigkeit in der Gastronomie mit einer eigenen kleinen Bäckerei in Meran selbstständig gemacht. Ivo De Pellegrin geht es um Transparenz, daher ist seine Backstube auch von außen einsehbar. Im Gegensatz zu industriell gefertigtem Brot, das oft viele Zusatzstoffe enthält, setzt er auf reines Sauerteigbrot. Jeder Laib bekommt eine Reifezeit von 24 Stunden, was nicht nur die Qualität, sondern auch die Verdaulichkeit des Brotes erhöht. „Größere Laibe und der Zusatz von ausreichend Wasser sorgen für die Haltbarkeit“, erklärt Ivo De Pellegrin. „Mein Brot ist durch diese Arbeitsschritte eine Woche haltbar.“

Nachhaltigkeit ist ihm ein großes Anliegen. Das Mehl bezieht er lokal und aus biologischem Anbau. Seine Kunden kommen extra für sein Brot zu ihm, Betriebe werden mit einem Cargo-Bike beliefert. Um Lebensmittelverschwendung zu vermeiden, produziert er viel auf Vorbestellung.

„Vom Teig zum Brot geschieht hier alles mit der Hand. Ich habe jedes Brot, jeden Teig mindestens einmal in der Hand gehabt“, sagt der Bäcker. „Ein Produkt mit den Händen zu schaffen, ist meine Passion.“ Brotbacken ist auch ein Lernprozess: „Man muss ein Gefühl dafür bekommen, wann ein Teig bereit zur Weiterverarbeitung ist. Das braucht Zeit ... Aber dann ist es ein wunderbares Gefühl.“

Individuell und innovativ

Das heimische Handwerk zeigt sich äußerst vielfältig in seinen Erscheinungsformen. Von der Holzverarbeitung in den ladinischen Tälern bis zur Federkielstickerei im Sarntal, von der Textilproduktion in Bozen bis zur

Herstellung der lokalen Trachten in allen Landesteilen – jedes Tal und jeder Ort in Südtirol hat seine handwerklichen Eigenheiten und Traditionen. Die handwerklichen Techniken, die seit Generationen überliefert werden, bilden die Grundlage für hochwertige Produkte, die bisweilen weltweit ge-

schätzt werden. Gleichzeitig haben viele Handwerker*innen in Südtirol nicht davor zurückgeschreckt, moderne Technologien und innovative Ansätze zu integrieren, um ihre Produkte weiter zu verbessern. Die Kund*innen wissen, dass sie sich auf das Produkt und ihre Erschaffer*innen in

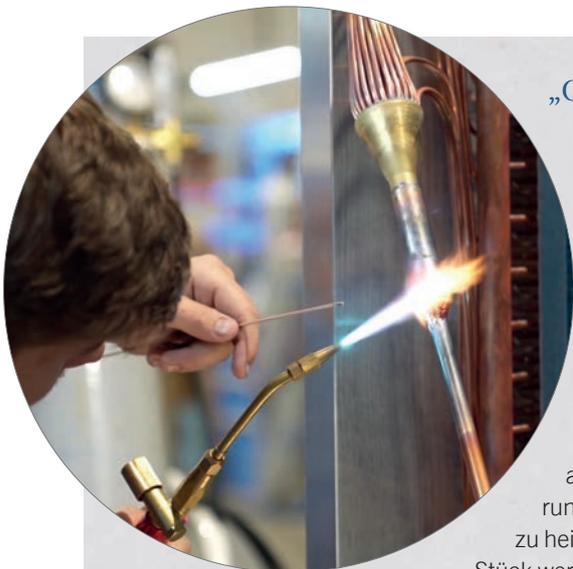


„Südtirol ohne Trachten kann ich mir nicht vorstellen“

Helga Trenkwalder, Trachtenschneiderin, Sterzing

Helga Trenkwalder hat die Passion fürs Trachtenschneiden im Blut. Bei ihrem Vater hat sie ihre Lehrzeit absolviert: „Er hat viel Wert auf Genauigkeit gelegt. Laxer werden, kann man später noch, hat er immer gesagt.“ Seit rund 30 Jahren schneidert Helga Trenkwalder Trachten. Sie hat zuerst die Gesellenprüfung als Herrenschneiderin gemacht, dann den Meistertitel in Damenschneiderei erworben.

Die Detailgenauigkeit der Landestrachten erfordert viel Handarbeit. Alle Trachten werden auf Maß geschneidert. Das trägt zur hohen Qualität und damit auch zur Nachhaltigkeit der Trachten bei, die oft Generationen überdauern. Helga Trenkwalder legt großen Wert auf Naturmaterialien wie Loden, Wolle oder Leinen, die vorzugsweise aus lokaler Produktion stammen. Auch viele Details wie Haken und Knöpfe stammen aus handwerklicher Produktion. Sie zu besorgen, ist mittlerweile eine Herausforderung, denn sie werden von Kleinherstellern gefertigt, die wie viele alte Handwerksberufe vom Aussterben bedroht sind. Das stimmt Helga Trenkwalder traurig. Denn auch der Trachtenschneiderei droht dieses Schicksal. Früher gab es in jedem Dorf eine*n Schneider*in, heute zählen wir in Südtirol nur noch einen Bruchteil davon, und das, obwohl es in Südtirol immerhin 40.000 Trachtenträger*innen gibt. „Es wäre schön, wenn wieder mehr junge Menschen dieses Handwerk erlernen würden, denn Südtirol ohne Trachten kann ich mir nicht vorstellen.“



„Ohne Handwerk keine Energiewende“

Martin Sulser, Lambda Wärmepumpen, Lana

Nichts weniger als der Glaube an die Wichtigkeit von Klimaneutralität und von regionalen Kreisläufen haben Martin Sulser dazu bewogen, in Südtirol Wärmepumpen zu produzieren. Dass Wärmepumpen die Zukunftstechnologie für die Energiewende sind, glaubt nicht nur der ausgebildete Umwelt- und Energietechnikingenieur, sondern das ist eine in Fachkreisen etablierte Auffassung.

Ein besonders komplexer Kältekreis und ein großer Tauscher machen die Wärmepumpe von Martin Sulzers Joint Venture Lambda laut eigener Aussage zur aktuell effizientesten Wärmepumpe Europas, die sich besonders gut für Sanierungen eignet. Das heißt: Im Verhältnis zu anderen Wärmepumpen braucht sie, um zu heizen, weniger Energie aus der Steckdose. Seit 2023 wird produziert. An die 1000 Stück werden im Werk in Lana jährlich montiert. Ein Großteil der Bestandteile kommt aus Europa, 80 Prozent sogar aus Italien, denn auch auf Regionalität legt Martin Sulser großen Wert.

Lambda ist kein Industrie-, sondern ein Handwerksbetrieb, denn für den Aufbau der Wärmepumpe braucht es sowohl Metallbauer*innen und Installateur*innen als auch Elektrotechniker*innen. Gute Handwerker*innen sind für den gesamten Hochtechnologiesektor, wie es auch die Wärmepumpenproduktion ist, enorm wichtig. „Ohne Handwerk ist die Heizungswende nicht möglich“, findet Martin Sulser. „Wer sonst soll die Geräte zusammenbauen, installieren und warten?“

punkto Qualität und Preis-Leistungs-Verhältnis verlassen können. Vor allem bei den kleinen Handwerksbetrieben gilt es, eines nicht zu vergessen: Sie sind ein wichtiges Puzzleteil der lokalen Kreislaufwirtschaft, in der vielfach bewusst und damit nachhaltig eingekauft und konsumiert wird.

Nachhaltig und identitätsstiftend

Traditionsbehaftet und identitätsstiftend, nachhaltig und innovativ, einzigartig und mit Hingabe gefertigt – diese Eigenschaften unterscheiden das heimische Handwerks-

produkt von der industriellen Produktion. Noch dazu kann das Handwerk durch Reparatur und Upcycling Gegenstände länger im Gebrauch halten oder einer neuen Bestimmung zuführen. So sollte dem Handwerk eine goldene Zukunft gesichert sein. Gute Handwerker*innen haben in der Ver-



„Mein Beruf hat Zukunft“

Peter Oberrauch, Instrumentenbau, Eppan

Peter Oberrauch und seine Mitarbeiter*innen bauen und reparieren Instrumente – Blech- und Holzblasinstrumente. Damit sind sie in Südtirol einer der wenigen Betriebe. Dieser hat sich darüber hinaus auf den Neubau von Trompeten, Flügelhörnern und Baritonen spezialisiert. „Es braucht jahrelange Erfahrung und Tüftlerei, um in den Profibereich zu kommen“, sagt Peter Oberrauch. Und genau das hat das Team aus Eppan geschafft: Die Instrumente finden weltweit Abnehmer*innen, die den guten Ruf weitertragen. Die Ausbildung der Mitarbeiter*innen ist das Um und Auf in der Oberrauch KG. Sie werden von der Basis aus aufgebaut, denn wenn man in einer Nische tätig ist, können sie nicht einfach abgeworben werden. „Wir pflegen ein familiäres Klima“, betont Peter Oberrauch. Leidenschaft zur Arbeit, Einsatzbereitschaft und die Fähigkeit, Kritik anzunehmen, sind für ihn und sein Team entscheidend. „Es ist eine Genugtuung, den Menschen mit unseren Reparaturen Freude zu bereiten und ein Instrument wieder herzurichten.“

Peter Oberrauch ist überzeugt, dass die Musik die Generationen verbindet wie kaum ein anderer Bereich. „Deshalb wird es meinen Beruf immer geben, ist er überzeugt.“ Auch dem Instrumentenneubau bescheinigt er eine gute Zukunft. Die Nachfrage nach Instrumenten von hoher Qualität hat immer Bestand.

gangenheit den Unterschied gemacht und werden es in Zukunft noch mehr tun. Denn die Herausforderungen in unseren Wirtschaftskreisläufen werden nicht weniger. Unsere größte Herausforderung – die Klimakrise – wird auch das Handwerk fordern und hoffentlich auch fördern. Wenn der Südtiroler Wärmepumpen-Entwickler Martin Sulser (siehe Kasten auf Seite 49) meint „Die Energiewende geht nicht ohne gute Handwerker*innen“, dann ist das nur einer von vielen Ansätzen.

Lebendig und zukunftsfähig

Das Handwerk in Südtirol ist mehr als nur eine Sammlung von Fertigkeiten und Traditionen. Es ist ein lebendiges Erbe, das die Identität und Kultur unseres Landes prägt. Die Verbindung von Tradition und Innovation, die Nachhaltigkeit und die enge Bindung an die Gemeinschaft machen das Südtiroler Handwerk zu etwas Besonderem. Es ist wichtig, Traditionen zu bewahren und gleichzeitig neue Wege zu finden, um das Handwerk in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Evi Brigl



Südtirols Handwerk ist ein lebendiges Erbe, das die Identität und Kultur unseres Landes prägt.

„Handwerk zwischen Tradition und Innovation“

Mittwoch, 22. November 2023

19.00 Uhr: Impulsvortrag von Martino Gamper „Handwerk zwischen Tradition und Innovation“ (Arbeitstitel)

20.30 Uhr: Filmpremiere „Made in Südtirol“ mit anschließender Diskussionsrunde

Ort: LVH, Wirtschaftsverband Handwerk und Dienstleister Mitterweg 7, Bozen

Ein Abend im Zeichen des Handwerks

Martino Gamper über die Kraft von Tradition und Innovation im Handwerk – Filmische Kurzportraits über Südtiroler Handwerker

Am 22. November veranstaltet der Heimatpflegeverband Südtirol in Kooperation mit dem Landesverband der Handwerker einen Themenabend, der sich der vielschichtigen Welt des Handwerks widmet. Im Kontext des Klimawandels kommt gerade diesem Wirtschaftszweig eine besondere Bedeutung zu, da er durch seine Fä-

higkeit zur Reparatur und Neugestaltung von Produkten nachhaltige Lösungen bietet. Die Veranstaltung soll sowohl die kulturelle Bedeutung des traditionellen Handwerks in Südtirol als auch dessen Innovationspotenzial in den Vordergrund rücken. Der Höhepunkt des Abends ist ein Impulsvortrag des renommierten Südtiroler Designers Martino Gamper, der ebendiesen Themen nachspürt. Mit einer Ausbildung, die von der Tischlerei über Bildhauerei bis hin zum Design reicht, bietet Gamper eine einzigartige Perspektive, die die Schnittstellen zwischen Design und Handwerk beleuchtet. Er wird insbeson-

dere die alpenländische Handwerkstradition im Kontext der daraus resultierenden Innovationskraft erörtern.

Im Anschluss an den Vortrag folgt die Filmpremiere „Made in Südtirol“, in der die Arbeiten von Thomas Tutzer präsentiert werden. Tutzer hat im Auftrag des Heimatpflegeverbandes Handwerker aus ganz Südtirol besucht und porträtiert. Eine abschließende Diskussionsrunde mit den porträtierten Handwerkern und Experten wird die Bedeutung des Handwerks in der modernen Gesellschaft und dessen Beitrag zu aktuellen Herausforderungen thematisieren.

„Meine Heimatmappe“ ein voller Erfolg

Projekt mit Schulen vorgestellt – Südtirol kindgerecht vermitteln

Das Projekt „Meine Heimatmappe“ hat sich schon vor der offiziellen Vorstellung als Erfolg entpuppt. Ein sicheres Anzeichen dafür, dass schulischer Bedarf an Unterrichtsmaterial über Südtirol, seine Kultur- und Naturlandschaften, seine Lebensräume und Bräuche besteht.

Es gibt Projekte, deren Erfolg man aufgrund von Erfahrungswerten ungefähr einschätzen kann. Und es gibt solche, bei denen die reine Überzeugung von der

Sinnhaftigkeit des Projektes zum Einsatz motiviert – immer mit der Ungewissheit, ob es tatsächlich ankommt. Das Projekt „Meine Heimatmappe“ des Heimatpflegeverbandes Südtirol gehört zu letzterer Gruppe. Mittlerweile hat sich – nach viel Arbeit und Einsatz – herausgestellt: Es ist ein Erfolg! Die Heimatmappe ist von Grundschullehrer*innen so gut angenommen worden, dass im HPV-Büro im Bozener Waltherhaus sofort ein Nachdruck organisiert wurde.

Nicht weniger als 10.000 Mappen sind schon vor Schulbeginn bestellt und zum Teil verteilt worden. Dank der Unterstützung der Landesabteilung Deutsche Kultur, der Deutschen Bildungsdirektion und der Stiftung Südtiroler Sparkasse war dies kostenlos möglich. Mehr als 550 1., 2. und 3. Grundschulklassen werden das neue Unterrichtsmaterial in diesem Schuljahr erstmals verwenden. Ab dem nächsten Schuljahr wird es „Meine Heimatmappe“ auch für die 4. und 5. Grundschulklassen geben.

Was ist die Heimatmappe?

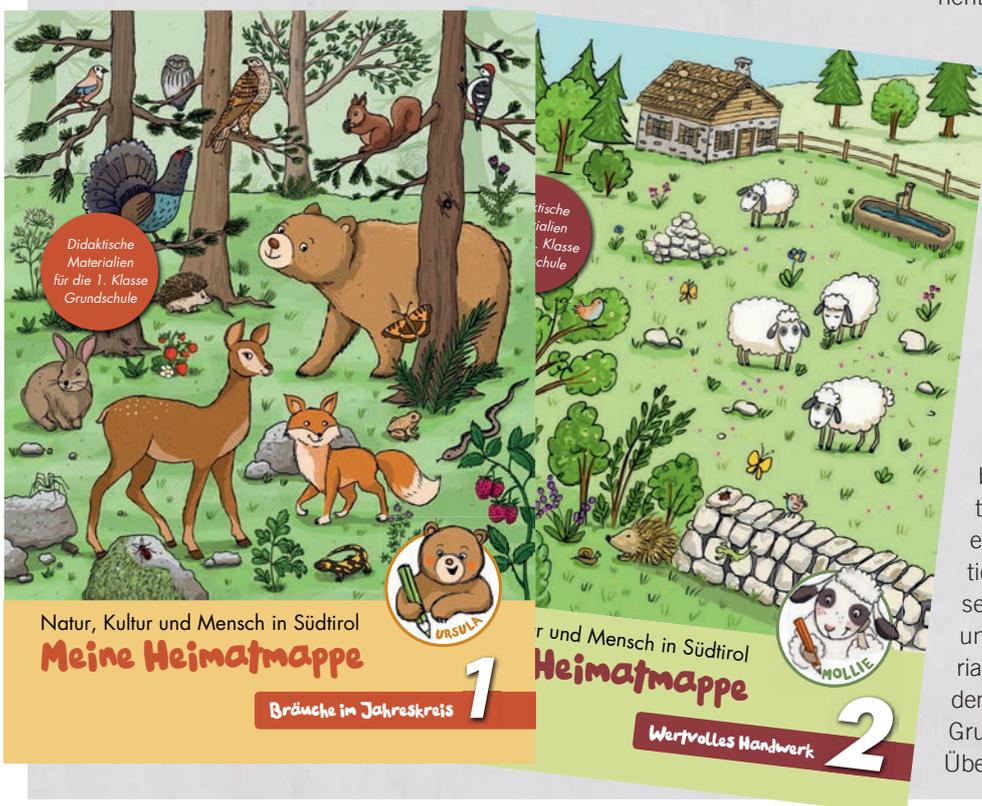
Im Gespräch mit Lehrpersonen der Pädagogischen Abteilung der Südtiroler Landesverwaltung und dem Katholischen Südtiroler Lehrerbund (KSL)

wurde festgestellt, dass in den Grundschulen Bedarf an strukturiertem und kindgerechtem Material über Südtirol besteht. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand die

Idee zur „Heimatmappe“. Die Heimatmappe ist in fünf Bänden gegliedert, je einen für jede Grundschulklasse, und bietet Lehrkräften hochwertiges Unterrichtsmaterial, das von Fachleuten inhaltlich geprüft wurde und direkt

im Schulalltag eingesetzt werden kann. Für das Schuljahr 2023/2024 sind die ersten drei Arbeitshefte verfügbar, die Hefte für die vierte und fünfte Klasse werden für das kommende Schuljahr vorbereitet.

Jeder Band der „Heimatmappe“ hat einen Themenschwerpunkt. Es geht um Bräuche, Handwerk, Lebensräume, Natur- und Kulturlandschaften sowie Klima und Umwelt. In jedem Band steht ein bestimmter Lebensraum aus Südtirol im Fokus, begleitet von einem einheimischen Tier als Identifikationsfigur. Geschichten zum Vorlesen, Wissensblöcke zum Vertiefen und Basteltipps ergänzen das Material. Das Ziel der Heimatmappe ist es, den Schüler*innen im Verlauf ihrer fünf Grundschuljahre einen umfassenden Überblick über Südtirol zu vermitteln.





Gelungenes Werk: Landesrat Philipp Achammer, HPV-Obfrau Claudia Plaikner, die Autorin Kathrin Gschleier und die Illustratorin Evi Gasser (v. l.) bei der Vorstellung des Projektes „Meine Heimatmappe“.

Foto: HPV

Schwerpunkt Jugend

Der Öffentlichkeit vorgestellt wurde das Projekt, das im Rahmen des Schwerpunktjahres 2022 zum Thema „Jugend“ begonnen wurde, Ende August bei einer Pressekonferenz. Vor allem den Gedanken dahinter wollte HPV-Obfrau bei der Präsentation hervorstreichen: „In einer globalisierten Welt ist das Kennen der eigenen Identität und der eigenen Wurzeln gerade für die Jugend ein unabdingbarer Teil einer umfassenden Bildung und wichtige Voraussetzung, der Welt und ihren He-

rausforderungen offen zu begegnen.“ Mit der Heimatmappe wolle man junge Menschen für Südtiroler Themen sensibilisieren und ein Bewusstsein für die Einzigartigkeit und Vielfalt unserer Umgebung schaffen. Auch der Landesrat für Schule und Kultur, Philipp Achammer, war von Beginn an aufgeschlossen gegenüber dem Projekt gewesen. Bei der Vorstellung meinte er: „Nichts ist so notwendig, wie diese Initiative, die genau zur rechten Zeit kommt. Denn nur, was man kennt, weiß man zu schätzen und zu schützen.“ Bei der Pressekonferenz wurde auch

eine Vertretung des Katholischen Südtiroler Lehrerbundes (KSL), darunter die bisherige KSL-Obfrau Sonja Klotz Spornberger und deren Nachfolgerin Eva Niederegger, die beide Ansprechpartnerinnen bei der Umsetzung des Projektes (siehe Erkl. „Heimatmappe“) waren.

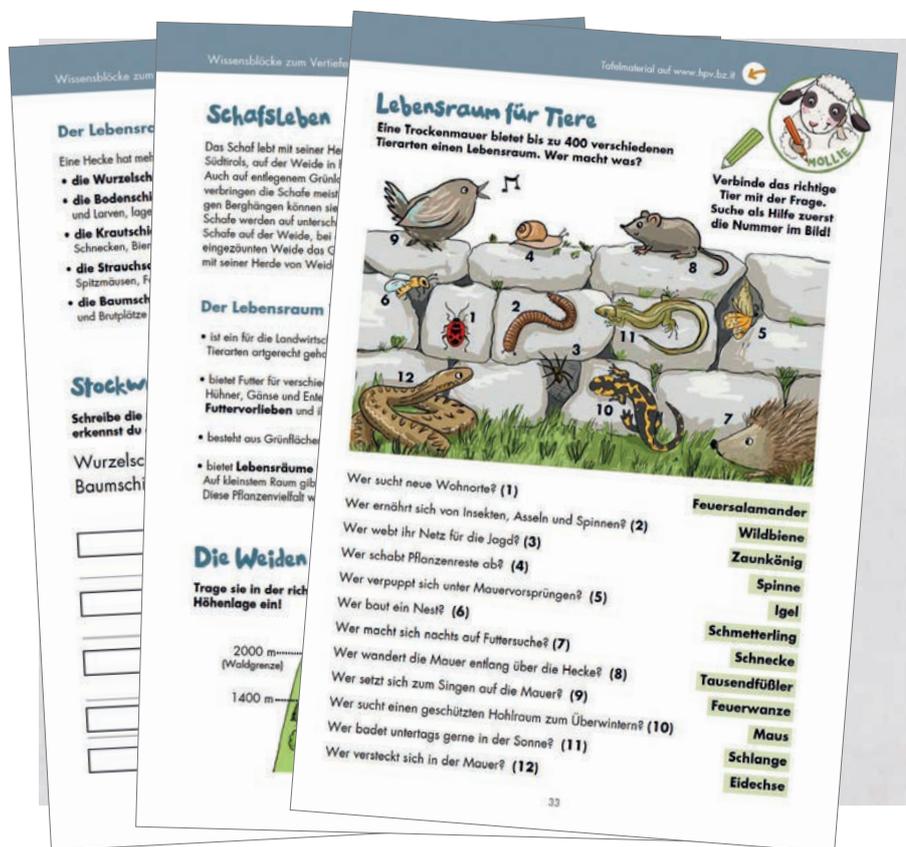
In einer globalisierten Welt ist das Kennen der eigenen Identität und Wurzeln gerade für die Jugend ein unabdingbarer Teil einer umfassenden Bildung und wichtige Voraussetzung, der Welt und ihren Herausforderungen offen zu begegnen.

Claudia Plaikner

Südtirol kindgerecht vermittelt

Umgesetzt wurde das Projekt im Verlag Narrativ gemäß den Rahmenrichtlinien der Deutschen Bildungsdirektion des Landes mit der Autorin Kathrin Gschleier und der Illustratorin Evi Gasser. Die Heimatmappe enthält neben Wissensblöcken und Arbeitsblättern auch Vorschläge für Aktivitäten wie Basteln, Zeichnen und Malen, um die Kreativität der Schüler*innen zu fördern. „Wir arbeiten mit sehr anschaulichen Bildern, mit einer kindgerechten Sprache und interaktiven Gestaltungsmöglichkeiten. Wir möchten die Kinder neugierig auf die vielfältigen Themen machen, sodass sie Freude am Lernen und Spaß an der Erarbeitung der Inhalte haben“, erklärte Kathrin Gschleier.

HPV/Edith Runer



85 Lehrpersonen bei Fortbildung dabei

Autorin führt in die Anwendung der Heimatmappe ein



Wegen des großen Interesses musste die Lehrerfortbildung ins Kolpinghaus verlegt werden.



Autorin Kathrin Gschleier machte die Teilnehmer*innen mit den Inhalten der Heimatmappe vertraut.

Wie gut „Meine Heimatmappe“ bei den Lehrpersonen ankommt, zeigte eine Fortbildungseinheit des Katholischen Südtiroler Lehrerbundes.

Daniela Donolato vom Heimatspflegeverband hat das Projekt „Meine Heimatmappe“ von Anfang an begleitet und mit vielen Ideen vorangetrieben. Und sie hat miterlebt, wie groß das Interesse der Lehrerschaft an den Themen ist, die der Heimatspflegeverband vertritt. „Bereits beim Start mit den Pilotklassen waren wir überrascht. Wir sind von vier bis fünf Klassen ausgegangen, die Interesse daran haben könnten. Am Ende waren es viel mehr. Wir konnten die Pilotphase auf 15 Klassen ausdehnen, dafür haben unsere zunächst nur 250 Exemplare der Heimatmappe gereicht.“

Gute Ergänzung

Von Anfang an mit im Boot bei der Umsetzung der Ideen war der Katholische Südtiroler Lehrerbund (KSL), mit dem dann auch vereinbart wurde, die Heimatmappe samt Unterrichtsmaterial im Rahmen einer Lehrerfortbildung vorzustellen. „Der KSL, der die Fortbildung organisiert

hat, hat mit maximal 16 Teilnehmer*innen gerechnet, zumal die Veranstaltung am 7. August, also im Hochsommer, stattfand.“ Tatsächlich meldeten sich 85 Interessierte an, sodass die Veranstaltung ins Kolpinghaus, in einen größeren als den ursprünglich geplanten Saal, verlegt wurde. „Allein das Interesse der Lehrpersonen, die ohnehin viele Themen unterzubringen haben, zeigt, dass die Heimatmappe das Unterrichtsmaterial gut ergänzt, freut sich Daniela Donolato. Das rührt auch daher, dass viele Schulbücher und Unterlagen aus dem deutschsprachigen Raum die Südtiroler Realität nicht erfassen.

Großes Interesse

Auch Claudia Plaikner, die Obfrau des Heimatspflegeverbandes, freute sich am Beginn der KSL-Fortbildung über die vielen anwesenden Lehrpersonen und auch über das Interesse von Landesrat Philipp Achammer, der zu Beginn der Veranstal-

tung dabei war und sich sehr positiv über die Initiative äußerte. Claudia Plaikner führte die Teilnehmer*innen in die Idee hinter dem Projekt „Meine Heimatmappe“

„Allein das Interesse der Lehrpersonen, die ohnehin viele Themen unterzubringen haben, zeigt, dass die Heimatmappe das Unterrichtsmaterial gut ergänzt.“
Daniela Donolato

und in dessen Ziele ein. Kursleiterin Anita Stauder von der KSL-Bundesleitung gab nach einer Einführung das Wort an die Autorin Kathrin Gschleier weiter, die Aufbau und Anwendungsmöglichkeiten der Heimatmappe erklärte. Wie sehr der Inhalt bei den Teilnehmer*innen

ankam, bewies die Tatsache, dass es in den Tagen nach der Fortbildung besonders viele Bestellungen der Heimatmappen gab. Nun, beim Erscheinen dieses „KulturFensters“ werden einige Schüler*innen bestimmt schon mehr über die Tiere im Wald oder die Bräuche im Jahreslauf wissen. Genau das ist das Ziel der Heimatmappe, die künftig hoffentlich zum fixen Unterrichtsmaterial an den Grundschulen und später in entsprechend angepasster Form auch an den Mittel- und Oberschulen wird.

Edith Runer

Ruhe statt Rummel

Vereine und Verbände fordern am Sellajoch „mehr Respekt für den alpinen Raum“



Auch der Heimatpflegeverband war auf der Kundgebung am Sellajoch dabei, u. a. mit Obfrau Claudia Plaikner.

Mitten in der touristischen Hochsaison trafen sich die alpinen Vereine, darunter der Alpenverein Südtirol und der Heimatpflegeverband Südtirol, am Sellajoch, um aufzuzeigen: So geht es nicht! Sie forderten „Ruhe statt Rummel“.

Seit Mai liegt für den alten Korblift vom Sellajoch auf die Langkofelscharte ein Ausbauprojekt vor. Geplant ist eine Kabinenbahn mit doppelter Personenkapazität, riesigen Betonträgern und einer Bergstation, die viermal so groß ist wie die aktuelle. Dabei fehlt es bereits jetzt auf der Langkofelscharte an Platz, und in der dort gelegenen Toni-De-

metz-Hütte an Wasser. Doch das ist nur eine von vielen Fehlentscheidungen der vergangenen Jahre und Monate, die die alpinen Vereine, darunter auch den Heimatpflegeverband, dazu veranlassten, am Sellajoch auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen. „Ruhe statt Rummel“, lautete das Motto der Kundgebung. Von Rummel war an diesem Tag nahe der Straße am Sellajoch jede Menge zu spüren. Dabei hatten die alpinen Vereine Südtirols und des Trentino schon vor 18 Jahren das erste Mal und dann wiederholt eine zeitweilige Sperre der Passstraßen, vor allem der Dolomitenpässe, gefordert. Passiert ist nichts.



Aus aktuellem Grund fand die Veranstaltung am Sellajoch statt: Der Korblift auf die Langkofelscharte soll mit einer Kabinenbahn ersetzt werden, die alle bisherigen Dimensionen sprengt.

Fotos: AVS

Die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft Südtirols ist einerseits die wichtigste Ressource für den Tourismus, andererseits ist sie durch den ständigen Ausbau bedroht. „Ein Widerspruch“, wie die Obfrau des Heimatpflegeverbandes, Claudia Plaikner, bei der Kundgebung feststellte: „Der enorme Grund- und Ressourcenverbrauch, die Landschaftszerstörung, die architektonischen Auswüchse, die erhöhten Bodenpreise, die zahlreichen Zweitwohnungen und ein falsches Mobilitätsverhalten – das alles geht an die Substanz des Landes, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.“ Der HPV sieht alle gefordert, die Touristiker*innen, die Gäste und die Einheimischen.

„Unser Land steht kurz davor, zu einem Disneyland zu verkommen“, warnte auch Elisabeth Ladinser, Vizepräsidentin des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz. „Das dürfen wir nicht zulassen.“ Südtirol trage mit seinen Infrastrukturprojekten, seinem Verkehr und dem Energieverbrauch für den Rummel auf den Bergen maßgeblich zum Klimawandel bei. Hier sei ein Umdenken nötig.

Die Erschließung des alpinen Raumes ist abgeschlossen ... Das Ziel muss die Optimierung der bestehenden Infrastruktur in allen Bereichen sein. Dazu gehört die Verbesserung der wirtschaftlichen und ästhetischen Qualität ebenso wie die Optimierung im Hinblick auf Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Auch Georg Simeoni, Präsident des Alpenvereines Südtirol, Roland Stierle, Präsident des Deutschen Alpenvereines DAV, der Präsident des italienischen CAI, Antonio Montani, und Heidi Stuffer von der Gruppe Nosc Cunfin ergriffen das Wort. Nosc Cunfin ist eine Initiativgruppe, die eine Unterschutzstellung des Gebietes am Langkofel fordert. Am Sellajoch wurde auch ein „Manifest für mehr Respekt für den alpinen Raum“ verabschiedet. Drei wichtige Sätze daraus: „Die Erschließung des alpinen Raumes ist abgeschlossen ... Das Ziel muss die Optimierung der bestehenden Infrastruktur in allen Bereichen sein. Dazu gehört die Verbesserung der wirtschaftlichen und ästhetischen Qualität ebenso, wie die Optimierung im Hinblick auf Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz.“

Heiß. Heißer. Klimashow.

Veranstaltungen: Fakten und Lösungen zur Klimakrise in Südtirol

Climate Action South Tyrol und die Organisation für Eine solidarische Welt (OEW) laden zur „Klimashow“. Es ist eine etwas andere Form, Fakten und Lösungen zur Klimakrise zu präsentieren.

Hitzesommer, Dürren und Sommertage im Herbst, Schneestürme, Windböen: Die Folgen des Klimawandels sind längst spürbar.

Seit 1980 ist die Jahresdurchschnittstemperatur in Südtirol um zwei Grad gestiegen. Wissen ist notwendig und Handeln angesagt. Aus diesem Grund laden Climate Action South Tyrol (das Klimabündnis, dem auch der Heimatspflegeverband Südtirol angehört) und die OEW zur „Klimashow“ ein. Bürger und Bürgerinnen haben dabei die Möglichkeit, sich bei der

90-minütigen Veranstaltung über die Auswirkungen der Klimakrise in Südtirol und ihre Handlungsoptionen zu informieren. Ende November wird es acht Treffen in allen Bezirken geben, der Eintritt ist kostenlos. Wer die „Klimashow“ für die eigene Gemeinde, das eigene Dorf oder den eigenen Verein buchen möchte, schreibt an info@oew.org.

ALLE TERMINE:

BOZEN Waltherhaus 20.11.2023 19 ³⁰ Uhr	SCHLANDERS Kulturhaus Karl Schönherr 21.11.2023 19 ³⁰ Uhr	BRIXEN Cusanus Akademie 21.11.2023 19 ³⁰ Uhr	SEIS Naturparkhaus 24.11.2023 19 ⁰⁰ Uhr	ALGUND Thalguterhaus 28.11.2023 19 ³⁰ Uhr	KALTERN Filmtreff 29.11.2023 20 ⁰⁰ Uhr	STERZING Vigil-Raber-Saal 29.11.2023 19 ³⁰ Uhr	BRUNECK UFO 30.11.2023 20 ⁰⁰ Uhr
---	--	---	--	--	---	---	---

Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatspflegeverbandes** senden Sie bitte an: florian@hvp.bz.it

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatspflegeverband)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des „KulturFensters“ ist:
Mittwoch, 15. November 2023

„Müssen das rechte Maß wiederfinden“

Prof. Georg Kaser, Klima- und Kryosphärenforscher,
zu Gast beim Heimatpflegeverband



Der Langtaufferer Ferner im Juni 2023: „Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, dass es 2050 noch Gletscher in den Ostalpen geben wird“, sagt Georg Kaser.

Zum Auftakt der Seminarreihe „Zeitenwende Klimakrise“, die der Heimatpflegeverband Südtirol zusammen mit Climate Action und POLITIS im Herbst 2023 ausrichtet, war Prof. Georg Kaser zu Gast. Er zeigt als Klima- und Kryosphärenforscher schon lange Ursachen und Folgen des Klimawandels auf die Ökosysteme auf.

KulturFenster: Im September 2023 ist in Heiligenblut am Großglockner mit einer symbolischen Aktion der größte Gletscher Österreichs, die Pasterze, zu Grabe getragen worden, eine Aktion, die beide Kirchen mitgetragen haben. Sie haben ein Berufsleben lang Gletscher untersucht. Wie lange wird es noch Gletscher in Südtirol und auf der Alpensüdseite geben?

Georg Kaser: Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, dass es 2050 noch Gletscher in den Ostalpen geben wird. Vielleicht unter dem

Schutt am End-der-Welt-Ferner unter der Königsspitze oder in einigen schattigen Nischen. Für den Rest stehen die Aussichten schlecht. Die Gletscher verlieren seit Jahren 1 bis 1,5 Meter an mittlerer Eismächtigkeit pro Jahr. 2022 gab es bei einigen Gletschern über drei Meter Verlust. In der klassischen Extremwert-Statistik wird ein solcher Rekordwert nur alle 1000 Jahre verzeichnet, jetzt aber immer häufiger. Die Nullgradgrenze war heuer wieder den ganzen Sommer über weit über den Gipfeln der Ostalpen und liegt derzeit (Mitte September, Anm. d. Red.) noch über 4000 Meter, also viel zu hoch.

KF: Welche Auswirkungen wird der Klimawandels in nächster Zukunft in den Alpen haben?

Kaser: Eines sind die Extremereignisse, etwas anderes die schleichenden Veränderungen, die der Klimawandel auslöst. Das ist z. B. der Anstieg des Meeresspiegels, der uns nicht direkt betrifft. Sehr wohl betreffen uns aber die Verschiebung der Vegetationszonen und das Einwandern von Schädlingen. Der Klimawandel manifestiert sich auch im Anstieg der nächtlichen und winterlichen Minimumtemperaturen. Stürme und Dürre begünstigen den Borkenkäferbefall und die Waldbrände. Es gibt eine Zunahme der Häufigkeit und der Amplitude von Extremereignissen, Hitzewellen werden öfter und heißer. Da gibt es dann Grenzen der Belastbarkeit, denn Hitze kann für die Menschen bei zugleich hoher Luftfeuchtigkeit letal sein. Es gibt mehr schneearme Winter, häufigere Trockenperioden auch im Winter, die Verschiebung der Schneefallgrenze nach oben, mehr Muren und Steinschlag. Starkniederschlag, wie im Sommer 2023 im Mittelmeerraum wird früher oder später auch Südtirol treffen. Natürlich tritt die Frage auf: Kann man jedes einzelne Ereignis dem Klimawandel zuordnen? Was wäre auch schon vorher mög-

lich gewesen? Einzelereignisse hat es vorher auch gegeben, aber die Häufigkeit und das zunehmende Ausmaß der Extremereignisse machen den Zusammenhang mit dem Klimawandel offensichtlich.

Einzelereignisse hat es vorher auch gegeben, aber die Häufigkeit und das zunehmende Ausmaß der Extremereignisse machen den Zusammenhang mit dem Klimawandel offensichtlich.

Georg Kaser

KF: Brauchen wir in Südtirol einen „Klimawandelanpassungs-

plan“, oder reicht der bestehende neue Zivilschutzplan?

Kaser: Ich kenne den Zivilschutzplan nicht. Wenn dort vorgesehen ist, dass 50

Prozent des Etschtals und des Vinschgaus renaturiert werden, dann würde das in die richtige Richtung gehen. Auwälder würden mehr Feuchtigkeit und Ventilation in Hitzephasen schaffen, gleichzeitig auch einen Hochwasserschutz bilden. Wenn vorgesehen würde, dass



Georg Kaser, gebürtig aus Meran, Professor für Klima- und Kryosphärenforschung i. R. an der Universität Innsbruck, Klimaexperte, Mitglied des Weltklimarates IPCC und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Als Klimaexperte auch Begleiter des österreichischen Klima-Bürgerrates 2022 und Berater der Südtiroler Landesregierung in Sachen Klimaschutz und Klimapolitik.

die gesamte Bozner Industriezone entsiegelt und mit hochstämmigen Bäumen begrünt wird, dann wäre das eine wichtige Maßnahme für die Bevölkerung von Bozen gegen Hitze. Aber manche besiedelten und bewirtschafteten Räume werden nicht mehr vor Extremereignissen zu schützen sein. Wir müssen uns überlegen, wo anstelle von Gefahrenzonenplänen Sicherheitszonen ausgewiesen werden. Das heißt, wir sollten die Siedlungsgebiete an sicheren Stellen verdichten und gegebenenfalls mehr als bisher sichern. Andere, unsichere Bereiche sollten aufgegeben werden, aber auf keinen Fall sollten die Bausünden der Vergangenheit und die Bauspekulationen der Zukunft mit hohem Aufwand „sicherer“ gemacht werden. Man darf nicht vergessen, dass all die Sicherungsarbeiten sehr hohe CO₂-Emissionen verursachen, also am Ende dazu beitragen, dass die Extremereignisse noch bedrohlicher werden. Da beißt sich die Katze in den Schwanz.

Ohne eine übergeordnete Position mit Gesetzeskraft wird dieser Klimaplan eine zahnlose Geschichte, der sich niemand voll verpflichtet fühlt.

Georg Kaser

usw. unterzuordnen haben. Eine Illusion? Auf jeden Fall nicht einfach. Vor allem wenn es um Eingriffe in die Privatrechtssphäre von Bürger*innen geht, fällt dies kaum in Zuständigkeit des Landes, sondern ist Gegenstand staatlichen Rechtes oder von EU-Recht.

KF: Der Entwicklungspfad vom heutigen Stand an CO₂-Emissionen bis hin zur Klima

neutralität 2040 wird im Plan nach Sektoren und nach Treibhausgasarten untergliedert, nicht quantifiziert und durchgerechnet. Wie können da Zwischenziele und Fortschritte gemessen werden?

Kaser: Ich sehe auch, dass der Südtiroler Klimaplan zu wenig differenziert, zu wenige Details durchrechnet. An der Endfassung des Südtiroler Plans war ich nicht direkt beteiligt. Als wissenschaftlicher Beirat haben wir im Vorfeld

klar gemacht: Es geht darum, was zu tun ist, nicht darum, was machbar ist. Die Landesverwaltung und die Verbände mussten dann natürlich mit einbezogen werden. Die Verwaltung kann allerdings richtigerweise sagen: Wir haben keine Rechtsgrundlage für diese oder jene Maßnahme. Unter den Verbänden gibt es zudem geschickte Verweigerer, die sich nicht festnageln lassen wollen. Es war zu erwarten, dass einige Inhalte seitens der Verwaltung und der Lobbys verwässert werden. Doch jetzt ist unter der Leitung der Freien Universität Bozen die Allianz für Lehre und Forschung zur nachhaltigen Entwicklung eingerichtet worden, die den klaren Auftrag hat, alle zwei Jahre den Erfolg der CO₂-Reduktionsmaßnahmen, gemessen an den jeweiligen Zielen, sektorenweise zu überwachen.

KF: Immer noch meinen Skeptiker, Südtirol sei viel zu klein, um beim Klimaschutz etwas bewegen zu können. Wie kann man dieser Haltung begegnen?

Kaser: Das ist ein fadenscheiniges Argument. Es geht darum, dass wir in Südtirol unsere Hausaufgaben zu machen haben,

KF: Der Klimaplan umfasst 157 Maßnahmen, aber oft handelt es sich um eher weiche Maßnahmen ohne rechtlich bindende Wirkung ...

Kaser: Ohne eine übergeordnete Position mit Gesetzeskraft wird dieser Klimaplan eine zahnlose Geschichte, der sich niemand voll verpflichtet fühlt. Es gibt heute schon Aussagen von Bürgermeister*innen, dass dieser Plan eine bloße Strategie der Landesregierung sei, die sie nicht bindet. Der Plan muss von einem Landesgesetz begleitet werden, sonst wird das nichts. Nur aus moralischen Gründen hält sich keine Gemeindeführung dran. Der Klimaplan muss den Status eines übergeordneten Landesgesetzes erhalten, dem sich alle anderen bestehenden und zukünftigen Pläne, wie der Landesstrategieplan, der Mobilitätsplan, der Skipistenplan

Zeitenwende Klimakrise – Weitere Termine

7. November: Abschied von der autogerechten Gesellschaft? – Die Mobilität der Zukunft zwischen E-Auto und Mobilität nach menschlichem Maß/Eine Ökonomie der kurzen Wege – Von der Globalisierung zur regionalen Kreislaufwirtschaft. Mit Hanspeter Niederkofler (Plattform Pro Pustertal), Moritz Holzinger (FFF), Florian Trojer (HPV)

21. November: Ist die Erde ungeeignet für unser Wirtschaftssystem – Kapitalismus und Klimakrise/Abschied vom Wachstumsparadigma – Konsistenz, Effizienz und Suffizienz. Mit Prof. Kris Krois (Uni Bozen), Olivia Kieser (STA und Klimaaktivistin)

5. Dezember: Eine Ökonomie der kurzen Wege – Von der Globalisierung zur regionalen Kreislaufwirtschaft. Mit Klauspeter Dissinger, Oldies for Future, Daria Habicher

12. Dezember: Abschied vom Wachstumsparadigma? Konsistenz, Effizienz und Suffizienz. Mit David Hofmann (Neurowissenschaftler), Thomas Benedikter

Ort und Zeit: jeweils Dienstag 17.30–19.30 Uhr, Bozen, Waltherhaus, Seminarraum 4. Stock



Wasserkraft deckt im alpinen Raum vorwiegend den Spitzenstrombedarf ab.



Windkraft böte in Südtirol Potenzial, wäre aber mit großen Einbußen bei der Landschaftsqualität verbunden

dass wir unsere Verpflichtungen gegenüber Italien und der EU wahrnehmen. Jede Region hat das Ihre beizutragen, sonst platzt die solidarische Verantwortungsgemeinschaft der Regionen und Staaten.

KF: E-Autos, E-Bikes, Wärmepumpen, Wasserstoffbusse und vielleicht bald H₂-Flugzeuge: Manche Zeitzeugen sind der Auffassung, dass wir nur Gebäudewärme und Mobilität elektrifizieren müssen, um klimaneutral zu werden. Richtig oder ein Trugschluss?

Kaser: Man muss die Zeit berücksichtigen. Wenn wir viel Zeit hätten, könnten wir auf zukünftige Erfindungen und technische Lösungen hoffen. Doch wir müssen die CO₂-Emissionen zum Erreichen des 1,5°C-Zieles bis 2030 auf die Hälfte reduzieren. Da reicht es nicht, nur viele Dächer mit Photovoltaik zu bestücken. Dann wird es nicht einmal ausreichen, den Bedarf an Elektroenergie mit erneuerbarer Energie zu decken. Ohne starke Reduktion des gesam-

ten Energieverbrauchs wird es nicht gehen. Verfahren zur Abscheidung des CO₂ aus der Atmosphäre befinden sich alle in einer experimentellen Phase. Vielleicht wird es das in 40 bis 50 Jahren geben, aber wir müssen die Atmosphäre sofort entlasten, nicht erst in 50 Jahren.

KF: Die Energiewende ist ein Kernelement des Klimaschutzes. Wird sich Südtirol bis 2040 ganzjährig mit eigenem Wasserkraft- und Solarstrom versorgen können?

Kaser: Wir müssen unseren Strom ohne fossile Energie erzeugen, das ist klar. Ein Problem ist dabei noch völlig ungelöst, nämlich die Speicherung von Energie. Wir brauchen am meisten Strom, wenn Sonne und Wind wenig Strom liefern. Batterien allein bringen es nicht. Man hat dort zwar große Fortschritte gemacht, doch das Problem ist noch nicht gelöst. Pumpspeicherkraftwerke müssen mit grünem Strom befüllt werden. Ohne massiven gesellschaftlichen Wandel mit weniger Konsum und weniger En-

ergieverbrauch werden wir es nicht schaffen, dem Klimawandel Einhalt zu gebieten.

KF: Im Klimaplan setzt Südtirol vor allem auf die Photovoltaik, zudem auf die Biomasse, weniger auf Wind und Wasserkraft. In Nordtirol setzt man stärker auf den weiteren Ausbau der Wasserkraft. Gibt es dafür bei uns noch Spielraum?

“
Wenn wir viel Zeit hätten, könnten wir auf zukünftige Erfindungen und technische Lösungen hoffen. Doch wir müssen die CO₂-Emissionen zum Erreichen des 1,5°C-Zieles bis 2030 auf die Hälfte reduzieren. Da reicht es nicht, nur viele Dächer mit Photovoltaik zu bestücken.
”

Georg Kaser

Kaser: Wasserkraft kann im alpinen Gelände nur Spitzenstrom erzeugen, der zwar sehr gewinnbringend ist, aber nur kurzzeitig zur Verfügung steht. Was man für eine dauerhafte Lösung bräuchte, wären Flusskraftwerke, wie etwa jene an der Donau, die ganzjährig viel Wasser führt und Strom erzeugt. Das geht aber in Südtirol kaum, und damit ist der Ausbau der Wasserkraftwerke nicht das Gelbe vom Ei. Bei der Windkraft haben wir noch Potenzial, da gibt es abhängig von der Tageszeit starke Talwindssysteme in den Haupttälern. Diese Energie ist bei uns noch völlig ungenutzt. Die Frage ist aber: Wollen wir Einbußen in der Landschaftsqualität hinnehmen für unseren Stromverbrauch und unser Konsumverhalten?

KF: Hans Heiss hat die herrschende Tendenz in der Südtiroler Wirtschaft sehr tref-



Biomasse kann den Energiebedarf nur zu einem kleinen Teil decken.



Photovoltaik ist eine gute Lösung, aber ohne Begrenzung des Wirtschaftssystems werden wir die Klimaziele nicht erreichen. Das sagt der Wissenschaftler Georg Kaser.

fend auf den Satz kondensiert: „Do geahd schon no a bissl.“ Die Klimaschutzproblematik wird kleingeredet, die Verantwortung auf andere abgeschoben, überall ist noch Luft nach oben. Braucht es nicht radikalere Schritte, wenn man unsere Wirtschaft klimaneutral umgestalten will?

Kaser: Ich verweise in solchen Fällen gerne auf den Mathematiker Leonhard Euler, der

im 18. Jahrhundert die Wachstumsformel entwickelt hat. Bei anhaltendem positivem, exponentiellem Wachstum implodiert oder explodiert jedes System früher oder später. Das ist unvermeidlich. Wir sind mittlerweile alle im exponentiell wachsenden Marktssystem so gefangen, dass es kein Entweichen gibt. Das muss so oder so kollabieren, dem ungebremsten Wachstum wohnt

am Ende eine Zerstörungsdynamik inne. Wenn wir diese Dynamik nicht stoppen, ist das System nicht mehr haltbar. Wenn wir das Wirtschaftswachstum nicht begrenzen, werden wir die CO₂-Emissionen nicht los. Kurz gesagt: Wir müssen das rechte Maß unseres Tuns innerhalb der Grenzen finden, die uns unsere Erde setzt. Ein Freund hat zu mir einmal gesagt: „Klimaneutralität ist schon recht, aber das geht nur mit der Wirtschaft.“ Meine Antwort ist: „Stimmt, aber ohne Klimaneutralität wird es bald keine Wirtschaft mehr geben.“ Die Frage stellt sich also: Wollen wir beim Design noch rechtzeitig mitsteuern, oder wollen wir uns dem Desaster preisgeben?

Interview: Thomas Benedikter



VOLKSKULTUR IM RUNDfunk

Rai Südtirol

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

23. / 25. November: 300 Jahre Englische Fräulein in Meran

Die Geschichte der Englischen Fräulein und der Schulbildung für Mädchen in Meran. Mit Margot Schwienbacher

7. / 9. Dezember: Auf Zeitreise in Südtirol – Objekte erzählen Geschichte

Die interessantesten Objekte vom Museum Zeitreise Mensch in Kurtatsch – jetzt auch in einem Buch. Mit Heike Tschenett

Jeden letzten Donnerstag im Monat

Unser Land – Alpin mit Judith Edler und Thomas Hainz



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

Dahoam in Tirol

Dialekte, liebgewonnene oder längst vergessene Tiroler Bräuche, Plaudereien

Schutz für gefährdete Naturjuwele

Petition zur Unterschutzstellung der Langkofelgruppe und der Cunfinböden läuft



Die Langkofelgruppe mit den Cunfinböden ist ein Naturjuwel, das auch den nachfolgenden Generationen noch als solches erhalten werden soll.

Foto: Nosc Cunfin

Eine Initiative zur Petition zur Unterschutzstellung des Gebietes rund um die Cunfinböden ist kürzlich gestartet. Jede Unterzeichnung zählt.

Die Langkofelgruppe liegt zwischen der im Winter und im Sommer stark frequentierten Sellaronda und der ebenfalls touristisch stark erschlossenen Seiser Alm. Die Langkofelgruppe selbst mit den Cunfinböden stellt eine erholsame Ausnahme in dieser vom Massentourismus beeinträchtigten Landschaft dar. Hier entspringen die Quellen für die Ortschaften St. Ulrich, Überwasser und Runggaditsch. Das landschaftlich abwechslungsreiche Gebiet ist reich an Biodiversität und ein ökologisch wichtiger und seltener Rückzugsort für Flora und Fauna. Hier finden zahlreiche, auch

stark gefährdete Vogelarten einen Brutplatz, die umliegenden Wälder sind Ruhezonen für Natur und Mensch.

Seit über 40 Jahren machen verschiedene Interessensgruppen Druck, um dieses Gebiet weiter zu erschließen. Seit ebenso vielen Jahren fordern Umweltverbände den Schutz des Langkofelgebietes mit den Cunfinböden. Für die Erschließung gibt es unterschiedliche Pläne. Sie reichen von einer Verbindung der Skizonen Seiser Alm und Monte Pana mit einer Eisenbahn oder einer Seilbahn über den Ausbau und die Potenzierung der Seilbahn auf die Langkofelscharte bis hin zu mehreren Studien, um die Langkofelgruppe den Touristen mit Seilbahnen „näherzubringen“.

Die Initiativegruppe Nosc Cunfin setzt sich mit der Bevölkerung, den zuständigen Äm-

tern und einigen politischen Gruppierungen nun erneut für die Umsetzung einer endgültigen Unterschutzstellung des Gebietes ein. Damit soll die geologische Einmaligkeit dieses Naturjuwels mit seinen Trinkwasserquellen frei von neuen Erschließungen für die nächsten Generationen bewahrt bleiben. Unterstützt wird die Initiativegruppe von zahlreichen Verbänden, darunter dem Heimatpflegeverband Südtirol sowie vom CAI Alto Adige, dem Alpenverein Südtirol, der Lia per Natura y Usanzes, der Lia da Mont, dem Dachverband für Natur und Umweltschutz, Mountain Wilderness, Climate Action Südtirol, der Vereinigung Südtiroler Biolog:innen, LIPU und WWF Trentino Alto Adige.

Die Südtiroler Landesregierung hat im September 2023 die Unterstützung für einen Partizipationsprozess in den betroffenen Gemeinden beschlossen, mit dem Ziel einer Unterschutzstellung. Seit 2. Oktober steht nun eine Petition zur Unterschutzstellung der Langkofelgruppe samt den beiden Naturdenkmälern Cunfinböden und Steinerne Stadt online. Innerhalb weniger Wochen wurden bereits über 40.000 Unterschriften gesammelt.

Durch die Unterzeichnung der Petition kann jeder mithelfen, dieses Ziel zu erreichen.

Die Unterzeichnung kann unter folgendem Link erfolgen:

www.change.org/savethedolomites-NoscCunfin



Engagierter Heimatpfleger und lebenswerter Mensch

Erinnerung an Roland Peer

*Der plötzliche und überraschende Tod von Roland Peer aus Burgeis am 20. August 2023 hat viele von uns erschüttert: Ein engagierter und lebenswerter Mensch ist auf einer Wanderung in seinen geliebten Vinschger Bergen ganz unerwartet von uns gegangen. Und Roland fehlt jetzt nicht nur ganz besonders seinen Söhnen, seinen Verwandten und Freunden, sondern er hat auch im Kreis der Heimatpfleger*innen eine schmerzhaft Lücke hinterlassen.*

Roland Peer hat 2014 maßgeblich dazu beigetragen, dass in Mals ein Heimatpflegeverein gegründet wurde, dessen Führung er auch gleich selbst verantwortungsbewusst übernommen hat. Aufgrund seines großen kulturellen Interesses und seiner Sensibilität gegenüber der Kultur- und Naturlandschaft Südtirols, und ganz speziell seiner engeren Vinschger Heimat, hat er sich an sehr vielen Orten mit seinem Wissen und seinem Engagement eingebracht.

So hat Roland das Projekt „Heckenverbund“ entlang von öffentlichen Wegen auf der Malser Haide, das Projekt „Kartierung der aktuellen Verbreitung des Felsenalters und von Widderchen“ auf dem Gemeindegebiet von Mals sowie das Projekt „Wiesenbrüter“ unterstützt.

Er hat die Unterschutzstellung des Tartscher Weihers und die Erhebung schützenswerter Bäume sowie die Ausweisung des Biotops Spinei veranlasst. Durch die fotografische Linse hat Roland eine Erhebung der schützenswerten Kleinob-

*jekte und bäuerlichen Kleindenkmäler vorgenommen und weitere kulturelle Akzente gesetzt, indem er als Chronist von Burgeis tätig war, Vorträge zu den Flurnamen organisiert oder einen Kalender zu den Lebensräumen der Gemeinde Mals herausgegeben hat. Wichtig für uns Heimatpfleger*innen war auch seine tatkräftige Unterstützung bei der Ablehnung der skitechnischen Verbindung Langtaufers – Kaunertal.*

Besonders bedauernswert ist, dass Roland die definitive Aufnahme der Waale auf der Malser Haide in die Liste des Immateriellen Kulturerbe der UNESCO nicht mehr erleben kann, da er doch bei den intensiven Vorbereitungsarbeiten dazu einen sehr wichtigen Beitrag geleistet hat, gerade auch dadurch, dass er mit den vielen Bauern der Waal-Interessenschaft in engem Austausch gestanden ist.

*Roland hat sich bei seinen vielen Initiativen und Tätigkeiten in seiner eigenen, sehr sympathischen Weise nie selber in den Mittelpunkt gestellt, sondern hat im Austausch mit seinen Mitbürger*innen und Mitarbeiter*innen sehr viel bewegt.*

Allzu früh hast du uns, lieber Roland, verlassen: Wir werden dir aber immer ein ehrendes Gedenken als lebenswerten Menschen und engagierten Heimatpfleger bewahren, und wir werden uns darum bemühen, dass die Samen, die du gesät hast, aufgehen, und dass die Früchte, die du schon ernten konntest, die Erinnerung an dich wachhalten.

Claudia Plaikner



Zwei tatkräftige Heimatpfleger geehrt

Verdienstmedaillen des Landes Tirol an Heinrich Kainz und Toni Puner verliehen



Heinrich Kainz bei der Verleihung der Verdienstmedaille inmitten zweier Landeshauptleute: Arno Kompatscher und Anton Mattle. Foto: Land Tirol/Die Fotografen

Es gibt viele Ehrenamtliche, die sich für die Belange des Heimatpflegeverbandes Südtirol einsetzen. Zwei von ihnen, Toni Puner aus Mauls und Heinrich Kainz aus Plaus, wurden am Hochsunserfrauentag, dem 15. August 2023, in der Innsbrucker Hofburg von den Landeshauptleuten Arno Kompatscher und Anton Mattle mit der Verdienstmedaille des Landes Tirol ausgezeichnet. Was sie beide geleistet haben und noch immer leisten, verdient wahrlich Anerkennung.

Heinrich Kainz

Ob es ein Schäumahlen in der restaurierten Egger-Platzer-Mühle oder ein Gottesdienst in der viel besuchten Monika-Kirche ist – ohne die Initiative von Heinrich Kainz könnten sie heute wohl nicht stattfinden. Der mittlerweile 80-jährige pensionierte Buchhalter hat die Restaurierung der Mühle und den Bau der Kirche initiiert und begleitet. Doch es sind nur zwei von vielen Puzzleteilen aus seiner ehren-

amtlichen Tätigkeit. Sowohl für die Heimatpflege als auch für die Kirchengemeinde.

Ein Auge für Kostbarkeiten

Bereits bei der Gründung des Heimatpflegevereines Naturns – Plaus im Jahr 1996 wurde Heinrich Kainz zum Ortsvertreter von Plaus gewählt und ist es bis heute geblieben. Viele Jahre war er zudem Kassier im Vorstand. Für die kulturellen, landschaftlichen und ästhetischen Kostbarkeiten im Ort hatte er immer ein Auge. Ein großes Anliegen war ihm die Rettung von zumindest einer der einst fünf Wassermühlen in Plaus, und tatsächlich konnte die Egger-Platzer-Mühle im Melstal 2021 wieder funktionsfähig gemacht werden. Auch um die Sicherung des Kalkofens am Birchberg und

um die Errichtung der Froschmetamorphosen im Dorfpark mit Hinweis auf die ehemalige Sumpflandschaft in und um Plaus hat sich Heinrich Kainz gekümmert. Neben verschiedenen Broschüren über Plaus hat er jüngst die Plauser Chronik, die sein Schwiegervater Sebastian Ladurner einst verfasst hatte, ergänzt und mit Bildern versehen.

Ganz persönlich hat Heinrich Kainz die Recherchen zum Absturz eines amerikanischen Bombers vom Typ Liberator im Jahr 1945 als besonders spannend empfunden. Damals wurde einem toten Soldaten ein Ring mit Inschrift abgenommen. „Tatsächlich führten meine Nachforschungen bis ins Pentagon und am Ende zur Identität des Mannes, sodass später sogar seine Enkelin nach Plaus kam, um den Ring abzuholen“, erzählt er. Wenngleich er sagt, das sei keine heimatpflegerische Initiative gewesen, so zeugt sie doch von seiner Achtung der Gesellschaft und der Menschen.

Engagiert in der Pfarrgemeinde

Unermüdlich im wahrsten Sinn des Wortes war Heinrich Kainz als Präsident des Pfarrgemeinderates. Fast 30 Jahre lang hatte er dieses Amt inne. „Arm wie eine Kirchenmaus“, sagt er scherzhaft, sei die Pfarrei bei seinem Amtsantritt gewesen. Durch den Bau eines halben Reihenhauses ohne Startkapital und spätere Mieteinnahmen kam endlich Geld in die Pfarrkasse. Neben der Sanierung der Ulrichskirche mit Freilegung alter Fresken war der Neubau der Monika-Kirche gewissermaßen ein Lebenswerk von Heinrich Kainz. Mehr als 22 Jahre vergingen von der Idee bis zur Verwirklichung, wobei der bürokratische Aufwand immens, die Finanzierung kompliziert war.

Am Ende übernahm Heinrich Kainz sogar die Projektsteuerung – um Gottes Lohn. Seit 2017 ist die Monika-Kirche – das einzige dieser Heiligen geweihte Gotteshaus in Südtirol – fast ein Pilgerort, mit vielen Besuchern, die sich danach auch noch den Zyklus „Totentanz“ von Luis Stefan Stecher

im Friedhof anschauen – auch das eine Initiative des ehemaligen PGR-Präsidenten, der nach wie vor die Verwaltung der Pfarrgemeinde über hat.

„Wenn die Leute nach der Verleihung zu mir gekommen sind und gesagt haben ‚Das hast du dir wirklich verdient‘, dann war das fast wertvoller als die Medaille selbst.“

Heinrich Kainz



Toni Puner und seine Frau Cäcilia wurden nach der Verleihung der Verdienstmedaille in Innsbruck noch einmal im Hotel „Stafler“ in ihrer Heimatgemeinde Mauls empfangen.

Foto: Hotel „Stafler“

Puner regelmäßig selbst mäht. Nicht zuletzt ist der umtriebige Maulser Schriftführer bei der Geschichtswerkstatt Freiefeld, einem Verein, der die Geschichte der Gemeinde erforscht, die Jahreschronik erstellt sowie mit Ausstellungen, Lehrfahrten u. ä. ein historisch-kulturelles Angebot für die Bevölkerung schafft.

Seit rund fünf Jahrzehnten im HPV

Dieser Verein arbeitet auch eng mit dem Heimatpflegeverband Südtirol zusammen, in dem sich Toni Puner seit vielen Jahrzehnten engagiert. In den 1970er-Jahren brachte er sich bereits als Ortsvertreter von Mauls ein. 1990 wurde er zum Bezirksobmann des Wipptales gewählt und hat dieses Ehrenamt seitdem inne – das sind stolze 33 Jahre. Toni Puner hat es aber nicht nur inne, sondern übt es bis heute mit ungebrochener Energie, mit großem Gespür und vor allem mit Herz aus. Er bemüht sich um die Erhaltung zahlreicher Kleindenkmäler wie Mühlen, Kapellen und Wegkreuze, setzt sich aber auch für den Schutz bzw. Denkmalschutz von Gebäuden ein. Beispiele sind das Kramerhaus und das Zollhaus in Mauls. „Ich versuche dabei, nie auf Konfrontation zu gehen, sondern Lösungen in gutem Einvernehmen zu finden“, betont Toni Puner. Damit ist es ihm – damals in seiner Eigenschaft als SVP-Ortsobmann – u. a. gelungen, die Versetzung des Fensterstollens für den Brennerbasistunnel weiter nach Süden durchzusetzen, damit die Bevölkerung von Mauls nicht ständig mit Lärm und Staub belästigt wird.

Für viele Jahre war Toni Puner auch Sachbearbeiter des Heimatpflegeverbandes, eine verantwortungsvolle Aufgabe und ein zeitaufwändiges Ehrenamt. Und seit vielen Jahren arbeitet er im HPV-Vorstand mit. Die Verleihung der Verdienstmedaille des Landes Tirol war für Toni Puner „eine Ehre, aber auch ein Erlebnis“, das er mit seiner Frau Cäcilia genossen hat. „Vor allem der Gottesdienst war eine ergreifende Feier.“ Die Medaille, die ihm die Landeshauptleute Arno Kompatscher und Anton Mattle überreichten, hat ihren Platz in einer Glasvitrine gefunden. Richtig überrascht war Toni Puner, als er nach der Feier in Innsbruck noch ein zweites Mal groß empfangen wurde, und zwar von Gemeindevertreter*innen im Hotel „Stafler“, dem er eng verbunden ist.

Edith Runer

Es gäbe noch einiges aufzuzählen, das Heinrich Kainz angestoßen oder umgesetzt hat. Für ihn war die Verleihung der Verdienstmedaille – der Heimatpflegeverein Naturns – Plaus hatte ihn vorgeschlagen – „eine Ehre und Anerkennung“. Zur Feier in Innsbruck wurde er von seinem Sohn Günther begleitet, weil seine Frau Wilia den Gottesdienst am Hochsunserfrauentag musikalisch begleitete. Heinrich Kainz ist voll des Lobes über die Festlichkeit dieser Verleihung. Ganz aufrichtig stellt er aber fest: „Wenn die Leute nach der Verleihung zu mir gekommen sind und gesagt haben ‚Das hast du dir wirklich verdient‘, dann war das fast wertvoller als die Medaille selbst.“

Kirchlich und kulturell engagiert

Der 75-jährige ehemalige Grundschullehrer hat sich schon allein seines Berufes wegen seit jeher für die kirchlichen, kulturellen und heimatpflegerischen Belange seines Dorfes interessiert und dann auch eingesetzt. Er war 33 Jahre lang Obmann des örtlichen Kirchenchores, spielte 15 Jahre lang die Kirchenorgel. Er ist Hornist in der Musikkapelle Mauls und war auch einige Jahre im Ausschuss dieses Vereines.

„Ich versuche, nie auf Konfrontation zu gehen, sondern Lösungen in gutem Einvernehmen zu finden.“

Toni Puner

Stolze 46 Jahre trug Toni Puner als Präsident des örtlichen Pfarrgemeinderates große Verantwortung hinsichtlich zahlreicher Entscheidungen, die von dieser Institution gefällt werden müssen. Insbesondere die etappenweise erfolgte Sanierung der Kirche, des Kirchturmes, der Glocken und die Anschaffung einer neuen Orgel waren Herausforderungen, auch finanzieller und bürokratischer Natur, denen er sich stellte.

Nach wie vor kümmert sich Toni Puner um die gesamte Verwaltung der Pfarrgemeinde, und er versieht den Mesnerdienst. Ebenso ist ihm die Friedhofspflege ein wichtiges Anliegen. „Wir haben mittlerweile ausschließlich schmiedeeiserne Grabkreuze und einen Rasen“, – den Toni

Toni Puner

Die Frau, die hinter ihm steht, die bezeichnet auch Toni Puner aus Mauls als den Fels in der Brandung. Cäcilia Hofer unterstützt ihren Mann seit jeher in all seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten, und dafür ist er ihr dankbar. Dankbar ist er aber auch für die Verdienstmedaille, die ihm am 15. August dieses Jahres in Innsbruck überreicht wurde. „Schön, dass die Arbeit auch gesehen wird“, kommentiert Toni Puner die Ehre, die ihm gemeinsam mit vielen anderen Tirolern und Südtirolern zuteil wurde.

Viel Applaus für 19. Benefiz-Heimatabend

Veranstaltung zugunsten der „Stillen Hilfe im Dorf“ in Lana



Musikalisches Stelldichein auf der Bühne im Raiffeisenhaus Lana für einen guten Zweck

Foto: Franz Profunser

Musik, Gesang, Mundart und Volkstanz gab es kürzlich im Raiffeisenhaus von Lana. Der Erlös ging an die „Stille Hilfe im Dorf“.

Die „Stille Hilfe im Dorf“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen in Not schnell und unbürokratisch zu helfen. So haben sich heuer wieder Musikant*innen, Sänger*innen und Tänzer*innen in den Dienst einer guten Sache gestellt. Alfred Sagmeister führte mit heiterer Note

durch den von Maria Sulzer organisierten Abend und stellte die Mitwirkenden vor: die Lananer Südböhmische, die Gaulsänger, die Mundartdichterin Anna Steinacher, die Dorf Tiroler Raffelemusig und die Volkstanzgruppe Lana. Dazu kredenzte Sepp Pircher Hofmann köstlichen Apfelsaft. Zur Veranstaltung kamen auch Bürgermeister Harald Stauder, die Gemeindeferenten Ernst Winkler, Helmut Taber und Jürgen Zöggeler sowie die Gemeinderätin Ulrike

Laimer und die Ortsbäuerin Patrizia Karnutsch. Auch die Landesvorsitzende der ArGe Volkstanz, Monika Rottensteiner, gab sich die Ehre.

Rosa Pfattner dankte als Verantwortliche der „Stillen Hilfe im Dorf“ allen Mitwirkenden, Sponsoren und Spender*innen, insbesondere den Trägern dieser Veranstaltung, der Schützenkompanie „Franz Höfler“ Lana.

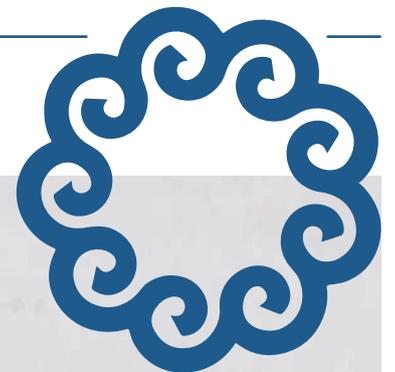
Maria Sulzer

getanzt

Hereinspaziert

- **Landeskathreintanz** im Kursaal von Meran, 11. November 2023 mit den „Flachgauer Musikanten“ aus Salzburg. Die Pausengestaltung übernimmt der Bezirk Überetsch/ Unterland.
- **Winterlehrgang** im „Haus der Familie“ in Lichtenstern/Ritten vom 26. Dezember 2023 bis zum 1. Jänner 2024
- **Jahresvollversammlung** am 9. März 2024 in Deutschnofen

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org



A Hårnådl firn Tschöpf

Einst unverzichtbar – heute reines Zierelement



Sarntal

Foto aus: Die Sarner Tracht, Folio Verlag 2011, S. 85



Gherlanda spiza

Foto: Agnes Andergassen



Burggrafnamt

Foto aus: Archiv Andreas Leiter Reber

Seit wann es bei uns diese Art von Haarnadeln gibt, ist schwierig zu sagen. Alte Fundstücke gehen auf das Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Es war wohl der steigende Wohlstand im Verlauf des 19. Jahrhunderts, der sich auch auf die Auszier der Tracht niederschlagen hat, wenn auch nur in Form einer Haarnadel.

Der Knoten im Nacken

Bei uns war es jahrhundertlang Brauch, die langen gezopferten Haare zum Beispiel als Kranz am Hinterkopf (Gretlfrisur) oder zu einem Haarknoten verschlungen im Nacken zu tragen. Dazu brauchte es Haarnadeln, um die Frisur festzustecken und zusammenzuhalten. Meist waren sie aus in U-Form gebogenem Eisendraht, später auch aus Zelluloid. Krönender Abschluss war der Haarspieß, Haarpeil oder Haarstecker, der waagrecht durch den Haarknoten gesteckt wurde. Heute hat dieser keine Funktion mehr und ist zum reinen Zierelement geworden. Der Haarknoten selbst wird im Sarntal Tschöpf, im Schlernegebiet Haarsatz, im Burggräfler Raum Gunggl und im Eisacktal Tschöpf genannt.

Alpaka statt Silber

Ursprünglich waren die platten, schlanken Haarnadeln aus Rinderhorn, später aus Metall, meist aus Kupfer, mit zarten Punzierungen. Die heute verwendeten

silbernen Haarnadeln sind meistens Erbstücke, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Mir ist kein Gold- bzw. Silberschmied in Südtirol bekannt, der heute noch diese Haarnadeln nach alter Tradition herstellt.

In Bozen war wohl das Geschäft Mumelter unter den Lauben das letzte, in dem man silberne, vergoldete, aber auch Haarnadeln aus Alpaka kaufen konnte. Alpaka, auch Neusilber genannt, sieht dem Silber sehr ähnlich, ist aber härter, korrosionsfähiger und vor allem billiger als Silber. Dadurch wurden die Haarnadeln für alle Trachtenträgerinnen erschwinglich.

Passende Länge

Die Haarnadeln sind 14 bis 17 Zentimeter lang und ungefähr ein bis zwei Zentimeter breit. Das Mittelstück ist glatt und etwas abgeschlankt, die beiden Enden sind pfeilförmig zugespitzt. Das flüssige Metall wird in eine Form gegossen, anschließend werden die Zwischenräume zwischen den Motiven ausgesägt. Die filigranen Verzierungen weisen vorwiegend pflanzliche Ornamente auf, die mit einer Blüte enden.

Eine silberne Haarnadel zur Hochzeit zu bekommen, war stets ein willkommenes Geschenk für die Braut, an dem sie ein Lebtag lang ihre Freude hatte. Die kostbaren Haarnadeln müssen vorsichtig aufbewahrt und von Zeit zu Zeit aufpoliert werden.

Verbreitungsgebiete

Grundsätzlich kann man sagen, dass die silberne Haarnadel zur Tüchltracht bzw. zum sogenannten bäurischen Gewand dazugehört, sei es im mittleren und unteren Eisacktal, im Schlernegebiet oder im erweiterten Burggräfler Raum. Im Passeiertal wird sie auch zum Edelweißdirndl getragen. In Kastelruth, zum Beispiel, wäre die historische Schnürmiedertracht oder die Jungfrauentracht ohne silberne Haarnadel nicht denkbar. Auf dem Ritten gehört sie zur festlichen Volltracht. Im Sarntal sieht man öfter vergoldete Haarnadeln, die nur zu bestimmten Anlässen in Verbindung mit Tschöpf und Planl getragen werden. Die Grödner Mädchen tragen sie zur Gherlanda spiza.

Agnes Andergassen
Arge Lebendige Tracht



**Villanders,
19. Jahrhundert**

Foto aus: Kierdorf-Traut Georg, Volkskunst in Tirol, Athesia 1977, S. 61

Eine Verfechterin der Kulturpflege

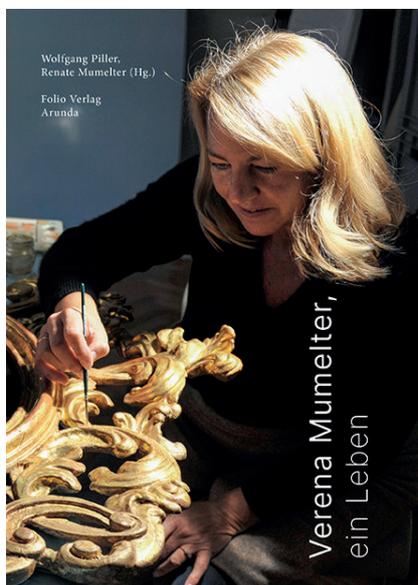
Buchtipp: „Verena Mumelter, ein Leben“

Am 26. Juli 2023, zwei Jahre nach dem Weggang von Verena Mumelter, wurde im Waaghaus in Bozen das von ihrem Mann Wolfgang Piller und ihrer Cousine Renate Mumelter herausgegebene Buch „Verena Mumelter, ein Leben“ vorgestellt. Es ist eine Dokumentation über das kulturelle und politische Engagement der Restauratorin, es gibt aber auch das Bild des Familienmenschen Verena Mumelter wieder. Verschiedene Personen aus dem privaten und öffentlichen Bereich erinnern sich im Buch an diese außergewöhnliche Frau.

Vieles lässt sich über die elegante, feinsinnige und kunstbegabte Restauratorin und Vorsitzende des Verbandes der Restauratoren und Konservatoren Südtirols Verena Mumelter sagen. Hier soll ein Streiflicht auf ihre heimatpflegerische Affinität geworfen werden.

Verena stammte aus einer Familie, in der Heimatpflege eine wichtige Rolle spielte: 60 Jahre lang hat die Familie Mumelter die Südtiroler Heimatpflege geprägt. Der Großvater von Verena, Rechtsanwalt Hermann Mumelter, war von 1922 bis 1962 Obmann des Heimatschutzvereines Bozen. Ab 1922 waren die Tätigkeiten eigentlich zum Erliegen gekommen, 1947 erfolgte die „Neugründung“, wieder unter Hermann Mumelter. Sohn Norbert Mumelter, Rechtsanwalt und Vater von Verena, übernahm 1964 die Obmannschaft im Heimatschutzverein Bozen und hatte sie bis zu seinem Tod 1988 inne. Großvater und Vater von Verena spielten auch 1949 bei der Gründung des „Landesverbandes für Heimatpflege in Südtirol“ als Gründungsmitglieder eine bedeutende Rolle. Norbert Mumelter wurde 1953 Verbandsobmann und blieb es bis 1986. Er war 1980 auch der Begründer der „Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht“.

Verenas Zugang zu Heimat war ein ganzheitlicher: Kultur in ihrem Facettenreichtum zu pflegen, war ihr ein Anliegen, und das lebte sie auch selbst. Dies spielte sicher auch bei ihrer Berufswahl zur Restauratorin und Konservatorin eine entscheidende Rolle.



Wolfgang Piller/Renate Mumelter: „Verena Mumelter, ein Leben“, Folio Verlag 2022, 20 Euro

Foto: Folio Verlag

Die freundliche und interessierte Zuwendung zum Menschen standen bei Verena an erster Stelle – eine Grundhaltung, die ihr bei vielen Menschen Sympathie und Wohlwollen einbrachte. Viele erlebten sie

als sehr anregende und interessierte Gesprächspartnerin.

Auf der ständigen Suche nach der wahren und beständigen Qualität lebte die von humanistischer Gesinnung Getragene die Fülle der Einfachheit, den Reichtum der Bescheidenheit, die Größe des Respekts. Verena machte sich in ihrem beruflichen und privaten Umfeld zur Verfechterin einer Kulturpflege, die mit Bedacht und Wissen dem Wert der gewachsenen Baukultur und der künstlerischen Erscheinungsformen begegnet und sich für deren Erhaltung einsetzt.

Im Europäischen Kulturerbejahr 2018, in dem Verena als treibende Kraft das „Netzwerk Kulturerbe“ (SBI, HPV, FAI, VRKS) promovierte und bis zu ihrem allzu frühen Tod 2021 mitgestaltete, intensivierte sich die Zusammenarbeit zwischen Verena und dem Heimatpflegeverband Südtirol. Es war eine wahrlich fruchtbringende, bereichernde Zeit, die es gilt, in ihrem Sinne weiterzuführen – für einen Kulturerbe-Begriff, der mit Behutsamkeit, Bedacht und Wissen Heimat und Welt, Mensch und Natur verbindet und weiterentwickelt.

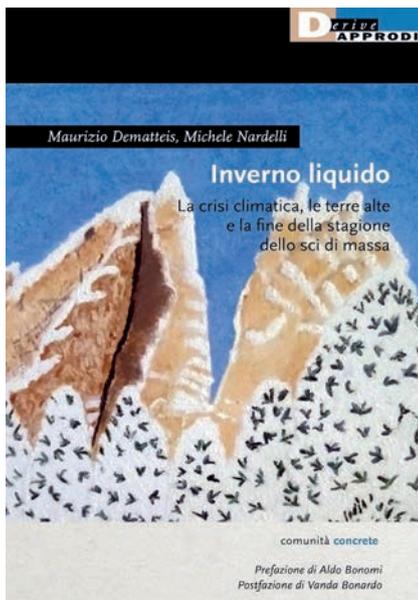
Claudia Plaikner



Wolfgang Piller und Renate Mumelter haben das Buch verfasst.

Das Ende des Skitourismus

Buchtipp:
„Inverno liquido“



Der nächste Winter kommt bestimmt. Ob diese Binsenweisheit in den nächsten Jahrzehnten noch zutreffen wird? Tatsache ist, dass sich der Klimawandel nicht nur, aber auch in den Alpen schon seit Jahren bemerkbar macht, er scheint sogar immer schneller zu werden, also in kürzerer Zeit mehr Spuren zu hinterlassen. „Inverno liquido“ lautet der vielsagende Titel eines Buches von Maurizio Dematteis und Michele Nardelli. Wir werden künftig mit immer trostloseren Wintern ohne Schnee, aber mit Regen konfrontiert sein, mit „flüssigen Wintern“. Und wenn selbst Schneekanonen mangels tiefer Temperaturen keinen Winter mehr herbeizaubern können, geht es auch mit dem Massentourismus auf den Skipisten sprichwörtlich den Bach hinunter. Die Frage ist, ob wir es schaffen, den Schalter umzulegen und welche Perspektiven es gibt.

In einer langen Reportage erzählen Unternehmer, Betreiber von Anlagen und Zeitzeugen aus der Welt des Skisports ihre Geschichten rund um die Entwicklung des Wintertourismus. Der Verein Heimat aus Brixen hat es im Sommer vorgestellt. Erhältlich ist es um 20 Euro im Buchhandel.

Hondwerk - Hondwerka

Wia wichtig die Hondwerka sein,
bolmo selbo nimma „metto“ sein,
ba kloana und groaßa Probleme im Lebmu,
de ins ordentlich zi „kopfn gebm“,
ob im Hausholt odo in do Freizeit,
nia isch man vor Ponnen gefeit!

Wia froa isch man in soan Foll,
wenn oan a Hondwerka infollt,
den man kennt und froggn kann,
um de Loge awian zi ensponn,
der ah zi ungewehnlichu Zeit
doweile hot fi di Onliegn vo di Leit!

Hondwerka brauchts fi jedis Haus,
zin Bau, Inrichtung und olls driboraus!
Ob Maura, Mola, Hydraulika, Elektriika,
Dochdecka olla brauchn am Bau „ihru Wecka“,
an Wecka fi di Zeit des braucht
bis jemand do ins Lebmu intaucht!

Noar de Wände belebt und behaust,
sein Eigentum nennt und mocht draus!

Maria Hilber Mutschlechner
(Stegen)

22.11.2023

Termine

„Handwerk zwischen Tradition und Innovation“

19.00 Uhr: Impulsvortrag von Martino Gamper

20.30 Uhr: Filmpremiere „Made in Südtirol“ mit anschließender Diskussionsrunde

Ort: Ivh, Wirtschaftsverband Handwerk und Dienstleister, Bozen



Infos unter:
<http://hvp.bz.it>



Heimatpflegeverband
SÜDTIROL
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

17.02.2024



Südtiroler
Chorverband

75. ordentliche Vollversammlung

des Südtiroler Chorverbandes: im Waltherhaus in Bozen



Infos unter:
<https://scv.bz.it>

09.03.2024



VERBAND
SÜDTIROLER
MUSIKKAPELLEN
GEGRÜNDET 1948

76. Mitgliedervollversammlung

des Verbandes Südt. Musikkapellen:

im Waltherhaus in Bozen



Infos unter:
<https://vsm.bz.it>

